

## DIE REGIONALE ENTWICKLUNG DER USA IN DEN ACHTZIGER JAHREN: BEVÖLKERUNGSUMVERTEILUNG UND WIRTSCHAFTLICHE UMSTRUKTURIERUNG

Mit 4 Abbildungen und 9 Tabellen

NORBERT DE LANGE

*Summary:* Regional development in the USA during the Eighties. Population redistribution and economic restructuring

During the 1980s the regional development of the USA was characterized by major changes in economic and population growth. At first sight the growth figures seem to reveal the same contrast as in the 1970s between the Northeast and the South and West. But in particular some significant differences can be outlined: New York was able to attract population again, whereas population stagnation implying substantial outmigration, existed in Ohio, Indiana, Illinois and Michigan. California, Florida and Texas were the most important winners of population in the West and in the South. Maryland, Virginia, North and South Carolina as well as Georgia represented the real growth regions in the South. But the population growth of Kentucky, Tennessee, Alabama, Arkansas, and Oklahoma was very small, Louisiana lost population, and even fell behind the population growth in the 1960s. With regard to growth expectations this development may be called an actual surprise of the spatial population development. The 1980s suggest some return to traditional urbanization patterns. Non-metropolitan growth levels decreased substantially while metropolitan growth increased. As a group large metropolitan areas had higher population profits than smaller areas. The economic development of the USA has been the basic reason for the different regional population changes. An economic restructuring has taken place characterized by deindustrialization, growth of high technology industries and growth in service industries.

Der vorliegende Beitrag stellt die zentralen Ergebnisse des letzten US-Zensus zusammen und zeigt die bevölkerungs- wie wirtschaftsgeographischen Veränderungen der achtziger Jahre auf. Somit aktualisieren die folgenden Ausführungen einen früheren Beitrag, der die regionalen Entwicklungen der siebziger Jahre in den USA untersuchte (vgl. DE LANGE 1986).

### *Der Zensus von 1990 und das Wachstum der großen Bevölkerungsgruppen*

Zwischen 1980 und 1990 hat die Gesamtbevölkerung der USA um 22,2 Millionen zugenommen. Damit weist die Zuwachsrate von 9,8% den niedrigsten Wert seit den dreißiger Jahren auf. Offiziell besaßen die USA am 1. 4. 1990 – ohne die Streitkräfte in Übersee – 248 709 873 Einwohner (vgl. *U.S. Bureau of the Census* 1992, S. 1). Die aufgrund von Schätzungen im

Vorfeld des Zensus erwartete Gesamtzahl betrug allerdings 250 172 000. Somit lag die Zensuszahl um 1,462 Millionen oder 0,6 Prozent unter den Erwartungen (vgl. HAUB 1991, S. 3).

Diese erneute Überraschung löste heftige Diskussionen aus. Bereits beim Zensus von 1980 stimmten Prognose und Zählergebnisse bei weitem nicht überein. So brachte die Volkszählung von 1980 4,8 Millionen Einwohner mehr als erwartet. Nach einer ersten Unsicherheit, wie jetzt dieser sog. *undercount* zu handhaben sei – die anfänglich veröffentlichten Zahlen des Zensus von 1990 besaßen stets den Hinweis auf eine mögliche Korrektur –, wurde im Juli 1991 beschlossen, die Zählungen nicht zu korrigieren (vgl. Mitteilung in *Population Today*, Heft 9, 1991). Dabei ist das Festhalten an den Zählergebnissen sicherlich vor dem Hintergrund eines letztlich nicht abzuschätzenden Risikos einer Verfälschung getroffen worden. Es mag aber auch Ausdruck der politischen Macht der republikanischen Bush-Administration sein: Eine Unterzählung tritt wahrscheinlicher innerhalb als außerhalb der Städte und eher unter den ethnischen Minoritäten als unter der weißen Mehrheit auf. Da Städte und die schwarze Bevölkerung allgemein Hochburgen der Demokraten darstellen, favorisieren Politiker der Demokratischen Partei eher Berichtigungen von Zählergebnissen, während Republikaner sich derartigen Korrekturen eher widersetzen (vgl. HAUPT 1989, S. 8).

Tabelle 1 zeigt das Wachstum der großen Bevölkerungsgruppen in den USA seit dem Zensus von 1970. Mit einer Zahl von knapp 30 Millionen machten die Schwarzen – d. h. die „African Americans“ – die größte Minorität in den USA aus. Ihre Zunahme betrug in den achtziger Jahren 13,2% (gegenüber 17,3% in den siebziger Jahren) und war damit mehr als doppelt so groß wie die der Weißen (von 6%). Dabei ist generell der Anstieg der schwarzen Amerikaner primär auf das natürliche Bevölkerungswachstum zurückzuführen, das nach wie vor folgende Kennzeichen besitzt: Die African Americans in den USA weisen eine höhere Geburtenrate als die Weißen auf (1988: 22,2 Geburten pro 1000 schwarze Einwohner bzw. 14,7 Geburten pro 1000 weiße Einwohner; vgl. Stat. Abstract of the USA 1991, Tab. 84). Im Gegensatz dazu sind die Kennziffern für Mortalität und Einwanderung für die Schwarzen geringer als für die Gesamtbevölkerung. Die niedrigere Sterberate ist auf die jüngere Altersstruktur der Schwarzen zurück-

Tabelle 1: Bevölkerungszusammensetzung der USA 1970–1990

USA – resident population by race and Hispanic origin, 1970–1990

	1970	1980	1990	1970	1980	1990
	Bevölkerungszahlen in 1000			Bevölkerungsanteile in %		
Gesamt	203 212 <sup>1)</sup>	226 546	248 710	100,0	100,0	100,0
Weißer	177 749	188 372	199 686	87,5	83,1	80,3
Schwarze	22 580	26 495	29 986	11,1	11,7	12,1
Indianer, Eskimos, Aleuten*)	793	1420	1959	0,4	0,6	0,8
Asiaten und pazifische Inselbewohner**)	1369	3260	7274	0,7	1,4	2,9
Sonstige	721	6999	9805	0,4	3,1	3,9
Personen spanischer Abstammung (Hispanics)***)	-	14 609	22 354	-	6,4	9,0

<sup>1)</sup> Die letzte Berichtigung führte zu 203,302 Mio. Einwohnern

\*) 1970 nur Indianer

\*\*\*) 1970 nur Japaner, Chinesen u. Filipinos, 1980 zusätzlich Inder, Koreaner u. Vietnamesen, 1990 zusätzlich sonstige Asiaten sowie u. a. Hawaiianer, Samoaner, Guamesen und sonstige pazifische Inselbewohner

\*\*\*\*) Personen spanischer Abstammung (Hispanics) können jeder Rasse angehören

Quelle: Stat. Abstract of the USA 1972, Tab. 31/32; Stat. Abstract of the USA 1982/83, Tab. 36; Stat. Abstract of the USA 1991, Tab. 27

zuführen (1988: 8,7 Sterbefälle auf 1000 schwarze Einwohner gegenüber 9,1 Sterbefällen auf 1000 weiße Einwohner; vgl. Stat. Abstract of the USA 1991, Tab. 108). Die Einwanderung von Schwarzen ist im Vergleich zu Immigranten aus Asien und Lateinamerika minimal. Während die Einwanderung annähernd 30% des Gesamtzuwachses der US-Bevölkerung in den achtziger Jahren ausmachte, war sie lediglich zu 15% für das Wachstum der Schwarzen verantwortlich (vgl. O'HARE u. a. 1991, S. 6).

Anhand der Tabelle 1 ist ferner der starke Zuwachs der Personen spanischer Abstammung, der sog. Hispanics, und der Asiaten zu erkennen. Die Hispanics nahmen dabei in absoluten Zahlen weit vor allen anderen ethnischen Gruppen zu. Ihr Anstieg um etwa 7,7 Millionen in den achtziger Jahren ist mehr als zweimal so groß wie das Wachstum der Schwarzen und übertraf damit zahlenmäßig die gesamte Gruppe der Asiaten und pazifischen Inselbewohner, die ihrerseits die größte Wachstumsrate besaß und sich mehr als verdoppelte (zur asiatischen Einwanderung vgl. LAUX u. THIEME 1992).

Die Projektionen des Census Bureau zeigen, daß im 21. Jahrhundert der Anteil der Schwarzen weiterhin wachsen wird. Allerdings werden nach diesen Berechnungen die Anteile der übrigen Minoritäten noch schneller steigen. Bereits in den achtziger Jahren wuchsen die Hispanics um 53% und die Asiaten um 123% (vgl. Tab. 1). Aufgrund dieser Wachstumsraten werden voraussichtlich die Hispanics, die eine größere Fertilität als die Schwarzen aufweisen, zu Beginn des 21. Jahrhunderts die Schwarzen zahlenmäßig überrunden und zur größten Minoritätengruppe ansteigen (vgl. O'HARE u. a. 1991, S. 7.).

#### Umbruch traditioneller Wachstumsmuster der Bevölkerung in den siebziger Jahren

Bis zu den siebziger Jahren war die regionale Bevölkerungsentwicklung durch Wanderungsverluste der Südstaaten sowohl an weißer wie insbesondere auch an schwarzer Bevölkerung und durch Wanderungsgewinne der Großstädte der atlantischen Megalopolis bzw. des Manufacturing Belts und Kaliforniens gekennzeichnet. Demgegenüber können die regionalen Wachstums- und Wanderungsprozesse der siebziger Jahre wie folgt thesenartig zusammengefaßt werden (vgl. DE LANGE 1986, S. 115):

- Abwanderung der Weißen aus den Staaten des Manufacturing Belts im Norden bzw. Nordosten;
- Stagnation der Zuwanderung und insbesondere in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre Abwanderung der Schwarzen aus dem Manufacturing Belt;
- Abflachen der Zuwanderung der beiden großen Bevölkerungsgruppen nach Kalifornien;
- Zuwanderung der Weißen in den Süden;
- Stagnation der Abwanderung und insbesondere in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre Zuwanderung der Schwarzen in den Süden;
- gruppenspezifische Wanderungen z. B. nach Florida, Nevada oder Arizona.

Während für die Zensusregionen Northeast und Midwest (früherer Name North Central) die Wanderungsverluste durch natürliches Bevölkerungswachstum und Einwanderung ausgeglichen wurden, wiesen die Bundesstaaten New York (-684 000) und Rhode Island (-3000) in den siebziger Jahren einen Bevölkerungsrückgang auf. Demgegenüber haben der Westen und auch der Süden beträchtlich an Be-

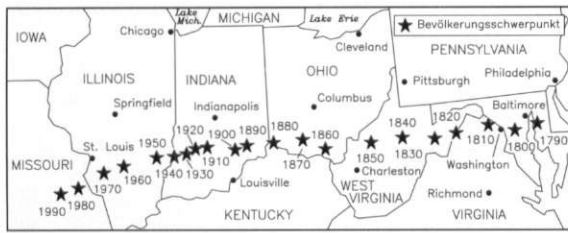


Abb. 1: USA: Bevölkerungsschwerpunkte 1790-1990  
 Quelle: Stat. Abstract of the USA 1991, S. 8  
 USA: centers of population, 1790-1990

völkerung gewonnen. Der Süden hat seine Rolle als traditionelles Abwanderungsgebiet mit der einer Zuwanderungsregion vertauscht. Allerdings besaß die Zensusregion South bereits in den siebziger Jahren ein sehr differenziertes Wachstumsmuster und war keineswegs hinsichtlich der Bevölkerungsveränderungen derart einheitlich, wie es das plakative Bild eines „sunbelt“ suggerieren mag.

Regionale Bevölkerungsveränderung der achtziger Jahre

Vor dem Hintergrund der skizzierten Entwicklungen stellt sich die Frage, inwieweit in den achtziger Jahren ähnliche Wanderungsmuster zu verzeichnen waren. Grundsätzlich hat sich der bisherige regionale Bevölkerungstrend fortgesetzt, der durch die Verlagerung des Bevölkerungsschwerpunkts treffend charakterisiert wird (vgl. Abb. 1). In den zwei Jahrhunderten seit dem ersten Zensus im Jahre 1790 wanderte er von Chestertown in Maryland über 800 Meilen westwärts – zunächst in etwa entlang des 39. Breitenkreises und dann seit ungefähr 1920 in südwestliche Richtung. Er lag im Jahre 1990 nahe Ellisville im Bundesstaat Missouri. In dieser jüngeren Verschiebung spiegeln sich einerseits die starke absolute Zunahme der Bevölkerung im Westen bzw. Südwesten (insbesondere in den Staaten Kalifornien und Texas) und andererseits die Abnahme bzw. Stagnation im Osten wider.

Das besondere Merkmal der jüngeren Bevölkerungsentwicklung in den achtziger Jahren war das erneute Wachstum im Nordosten (vgl. Tab. 2 u. 4 sowie Abb. 2). Demgegenüber stand die Stagnation der siebziger Jahre, was einem Abwanderungsverlust entsprach, der lediglich durch das natürliche Bevölkerungswachstum und die Einwanderungen ausgeglichen wurde. Zwischen 1980 und 1990 konnte insbesondere der Bundesstaat New York eine (erneute) Zunahme von 432 000 Einwohnern aufweisen. Allerdings wurde der Zuwachs allein von den Minoritäten getragen. So ging in den achtziger Jahren der Bevölkerungsstand um ca. 576 000 Weiße zurück, wobei jedoch deutlich eine Verlangsamung erkennbar ist (zum Vergleich: In den siebziger Jahren verlor der Staat New York mehr als 1,8 Millionen Weiße. Vgl. Stat. Abstract of the USA 1974, Tab. 31). Die im Vergleich zu früheren Jahrzehnten noch relativ geringen Zunahmen der Zensusregionen Northeast (+1,674 Mio.) und Midwest (+0,803 Mio.) implizieren allerdings negative Wanderungsbilanzen. So waren die recht kleinen Gewinne allein auf das natürliche Bevölkerungswachstum und auf Einwanderungen in die traditionellen Großstädte und Einfallstore in die USA zurückzuführen (vgl. Tab. 3). Zwischen 1980 und 1990 hat sich die Stagnation, die beträchtliche Abwanderungen impliziert, auf die Staaten Ohio, Indiana, Illinois und Michigan – also zum westlichen Teil des traditionellen Manufacturing Belts zwischen Michigan- und Eriesee – verlagert. Diese Staaten verzeichnen einen dramatischen Rückgang des Bevölkerungswachstums: Zunahmen von 3,571 Millionen in den sechziger Jahren bzw. 1,133 Millionen in den siebziger Jahren steht ein Gewinn von nur 0,141 Millionen in den achtziger Jahren gegenüber (vgl. Stat. Abstract of the USA 1991, Tab. 26).

Gegenüber einem nur geringen Wachstum in den Zensusregionen Northeast und Midwest betrug die Zunahme des Südens in den achtziger Jahren 13,4% und fiel damit geringer als das Wachstum der siebziger Jahre aus, während der Westen mit 22,3% zulegte (vgl. Tab. 2 u. 3). Allerdings ist die Beschreibung des Wachstums auf der Basis der Großregionen allein

Tabelle 2: Bevölkerung der USA nach Zensusregionen \*) 1940-1990  
 USA – resident population by census region, 1940-1990

Region	1940	1950	1960	1970	1980	1990	Bevölkerungswachstum in %				
	Bevölkerungszahlen in 1000						1940-50	1950-60	1960-70	1970-80	1980-90
Northeast	35 997	39 478	44 678	49 061	49 135	50 809	9,7	13,2	9,8	0,2	3,4
Midwest	40 143	44 461	516 196	56 589	58 866	59 669	10,8	16,1	9,6	4,0	1,4
South	41 666	47 197	54 973	62 812	75 372	85 446	13,3	16,5	14,3	20,0	13,4
West	14 379	20 190	28 053	34 838	43 172	52 786	40,4	38,9	24,2	23,9	22,3
USA	132 165	151 326	179 323	230 302	226 546	248 710	14,5	18,5	13,4	11,4	9,8

\*) Zur Regionsabgrenzung vgl. Tab. 4

Quelle: Stat. Abstract of the USA 1985, Tab. 12; Stat. Abstract of the USA 1991, Tab. 26

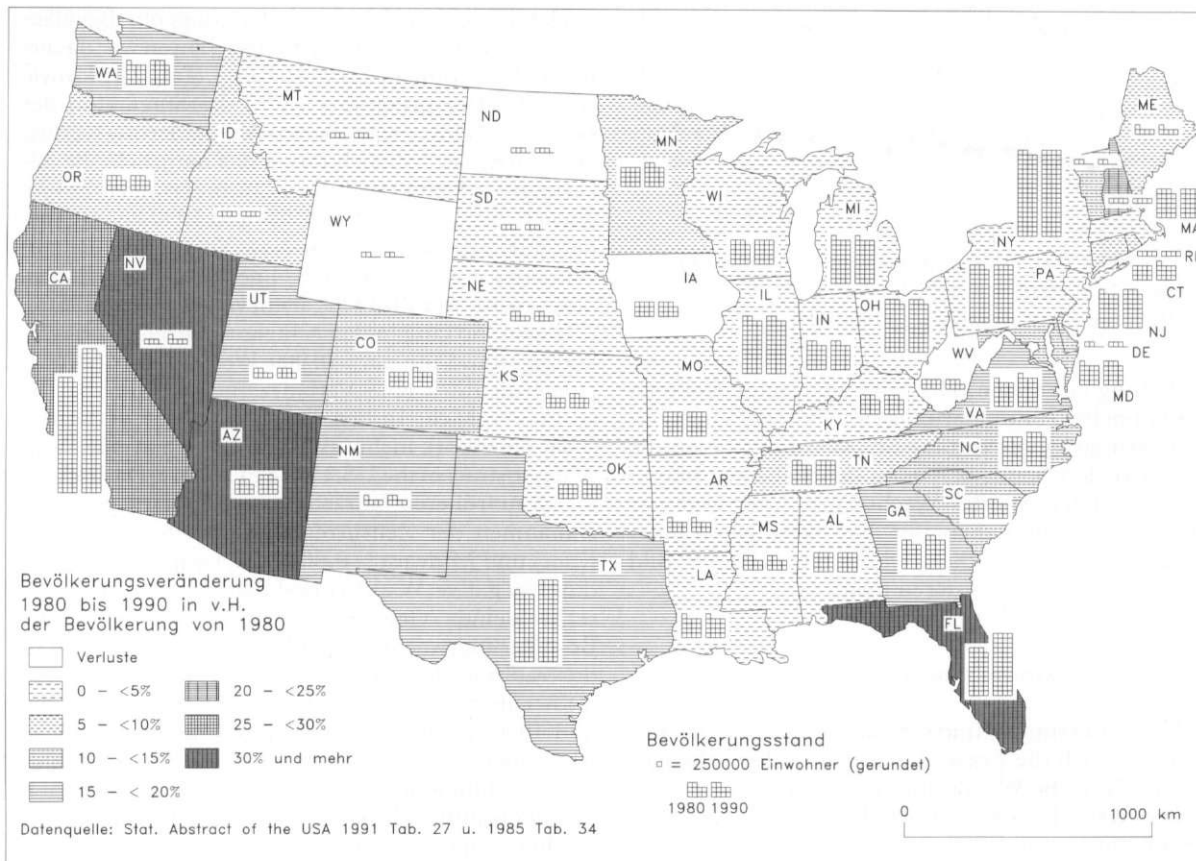


Abb. 2: Bevölkerung 1980 und 1990 sowie Bevölkerungsveränderungen 1980-1990 (in v. H. der Bevölkerung 1980) der US-Bundesstaaten

Population 1980 and 1990 and population changes 1980-1990 (as percentage of population 1980) of the US-states

völlig unzureichend. So sind weitere regionale Differenzierungen notwendig. Die Abbildung 2 macht vor allem deutlich, daß das Bild des Südens als Wachstumsraum nicht zutreffend ist und daß die erheb-

Tabelle 3: Wanderungsbilanzen\*) nach Zensusregionen 1970-1990 (geschätzte Werte in 1000)

US population - net migration by region, 1970-1990 (estimates in 1000)

	Northeast	Midwest	South	West
1970-1975	-1342	-1195	1829	708
1975-1980	-1785	-1380	1986	1179
1980-1985	-940	-1555	1781	715
1985-1990	-1466	-241	1243	595

\*) Hierbei handelt es sich um zum Teil kritische Schätzungen (jeweils ohne die sog. movers from abroad), die aber eine Aussage über die Größenordnung der Wanderungen gestatten. Zur Regionsabgrenzung vgl. Tab. 4.

Quelle: Stat. Abstract of the USA 1981, Tab. 12; Stat. Abstract of the USA 1985, Tab. 15; Stat. Abstract of the USA 1992, Tab. 21

lichen Wachstumsunterschiede durch das Klischee eines „sunbelt“ unzulässig vereinfacht und dadurch verfälscht werden (vgl. Stat. Abstract of the USA 1991, Tab. 26):

- Drei Staaten wuchsen um mehr als ein Drittel: Nevada (+50,1%), Alaska (+36,9%) und Arizona (+34,8%), wobei allerdings die zum Teil recht niedrige Ausgangsbevölkerung zu berücksichtigen ist (1980 in 1000: NV 800, AK 402, AZ 2718). Demgegenüber bedeutet ein Wachstum von knapp 33% für Florida die gewaltige Zunahme um fast 3,2 Mio. Einwohner!

- Kalifornien nahm um mehr als 6 Millionen zu und besaß damit die größte absolute Zunahme, was allein 63% des Wachstums der Zensusregion West ausmachte.

- Neben Florida hat vor allem Texas zum Wachstum der Zensusregion South beigetragen. Neben diesen beiden „sunspots“, die bereits in den siebziger Jahren dominierten, bildeten die Staaten an der Atlantikküste (Maryland, Virginia, North und South Carolina, Georgia) die eigentliche Wachstums-



Tabelle 4: Bevölkerung 1990 und Bevölkerungsveränderung 1980-1990 nach Bundesstaaten, Rasse und spanischer Herkunft (Hispanics)\*)

Population 1990 and population change 1980-1990 by state, race and Hispanic origin (in 1000)

	Bevölkerung 1990					Bevölkerungsveränderung 1980-1990				
	Gesamt	Weißer	Schwarze	Indianer, Eskimos	Asiaten, Pazif. Inselbew.	Hispanics	Gesamt	Weißer	Schwarze	Hispanics
<b>NORTHEAST</b>										
New England										
Maine (ME)	1 228	1 208	5	6	7	7	103	98	2	2
New Hampshire (NH)	1 109	1 087	7	2	9	11	188	177	3	5
Vermont (VT)	563	555	2	2	3	4	52	48	1	1
Massachusetts (MA)	6 016	5 405	300	12	143	288	279	42	79	147
Rhode Island (RI)	1 003	917	39	4	18	46	56	20	11	26
Connecticut (CT)	3 287	2 859	274	7	51	213	179	60	57	89
Middle Atlantic										
New York (NY)	17 990	13 385	2 859	63	694	2 214	432	-576	457	555
New Jersey (NJ)	7 730	6 130	1 037	15	273	740	365	3	112	248
Pennsylvania (PA)	11 882	10 520	1 090	15	137	232	-18	-132	43	78
<b>MIDWEST</b>										
East North Central										
Ohio (OH)	10 847	9 522	1 155	20	91	140	49	-75	78	20
Indiana (IN)	5 544	5 021	432	13	38	99	54	17	17	12
Illinois (IL)	11 431	8 953	1 694	22	285	904	14	-280	19	268
Michigan (MI)	9 295	7 756	1 292	56	105	202	33	-116	93	40
Wisconsin (WI)	4 892	4 513	245	39	54	93	186	70	62	30
West North Central										
Minnesota (MN)	4 375	4 130	95	50	78	54	299	194	42	22
Iowa (IA)	2 777	2 683	48	7	25	33	-137	-156	6	7
Missouri (MO)	5 117	4 486	548	20	41	62	200	140	34	10
North Dakota (ND)	639	604	4	26	3	5	-14	-22	1	1
South Dakota (SD)	696	638	3	51	3	5	5	-2	1	1
Nebraska (NE)	1 578	1 481	57	12	12	37	8	-9	9	9
Kansas (KS)	2 478	2 232	143	22	32	94	114	64	17	31
<b>SOUTH</b>										
South Atlantic										
Delaware (DE)	666	535	112	2	9	16	72	47	16	6
Maryland (MD)	4 781	3 394	1 190	13	140	125	564	235	232	60
Virginia (VA)	6 187	4 792	1 163	15	159	160	840	562	154	80
West Virginia (WV)	1 793	1 726	56	2	7	8	-157	-149	-9	-5
North Carolina (NC)	6 629	5 008	1 456	80	52	77	747	550	137	20
South Carolina (SC)	3 487	2 407	1 040	8	22	31	365	260	91	-2
Georgia (GA)	6 478	4 600	1 747	13	76	109	1 015	653	282	48
Florida (FL)	12 938	10 749	1 760	36	154	1 574	3 192	2 564	417	716
East South Central										
Kentucky (KY)	3 685	3 392	263	6	18	22	24	13	4	-5
Tennessee (TN)	4 877	4 048	778	10	32	33	286	213	52	-1
Alabama (AL)	4 041	2 976	1 021	17	22	25	147	103	25	-8
Mississippi (MS)	2 573	1 633	915	9	13	16	52	18	28	-9
West South Central										
Arkansas (AR)	2 351	1 945	374	13	13	20	65	55	0	2
Louisiana (LA)	4 220	2 839	1 299	19	41	93	14	-73	61	-6
Oklahoma (OK)	3 146	2 584	234	252	34	86	121	-14	29	29
Texas (TX)	16 987	12 775	2 022	66	319	4 340	2 758	1 577	312	1 354
<b>WEST</b>										
Mountain										
Montana (MT)	799	741	2	48	4	12	12	1	0	2
Idaho (ID)	1 007	950	3	14	9	53	63	48	0	16
Wyoming (WY)	454	427	4	9	3	26	-16	-19	1	2
Colorado (CO)	3 294	2 905	133	28	60	424	404	334	31	84
New Mexico (NM)	1 515	1 146	30	134	14	579	212	168	6	102
Arizona (AZ)	3 665	2 963	111	204	55	688	947	722	36	247
Utah (UT)	1 723	1 616	12	24	33	85	262	233	3	25
Nevada (NV)	1 202	1 013	79	20	38	124	402	313	28	70
Pacific										
Washington (WA)	4 867	4 309	150	81	211	215	735	530	44	95
Oregon (OR)	2 842	2 637	46	38	69	113	209	146	9	47
California (CA)	29 760	20 524	2 209	242	2 846	7 688	6 092	2 493	390	3 144
Alaska (AK)	550	415	22	86	20	18	148	105	8	8
Hawaii (HA)	1 108	370	27	5	685	81	143	51	10	10
USA	248 710	199 686	29 986	1 959	7 274	22 354	22 164	11 314	3 491	7 745

\*) Personen spanischer Abstammung (Hispanics) können jeder Rasse angehören

Quelle: Stat. Abstract of the USA 1991, Tab. 27; Stat. Abstract of the USA 1985, Tab. 34; eigene Berechnungen

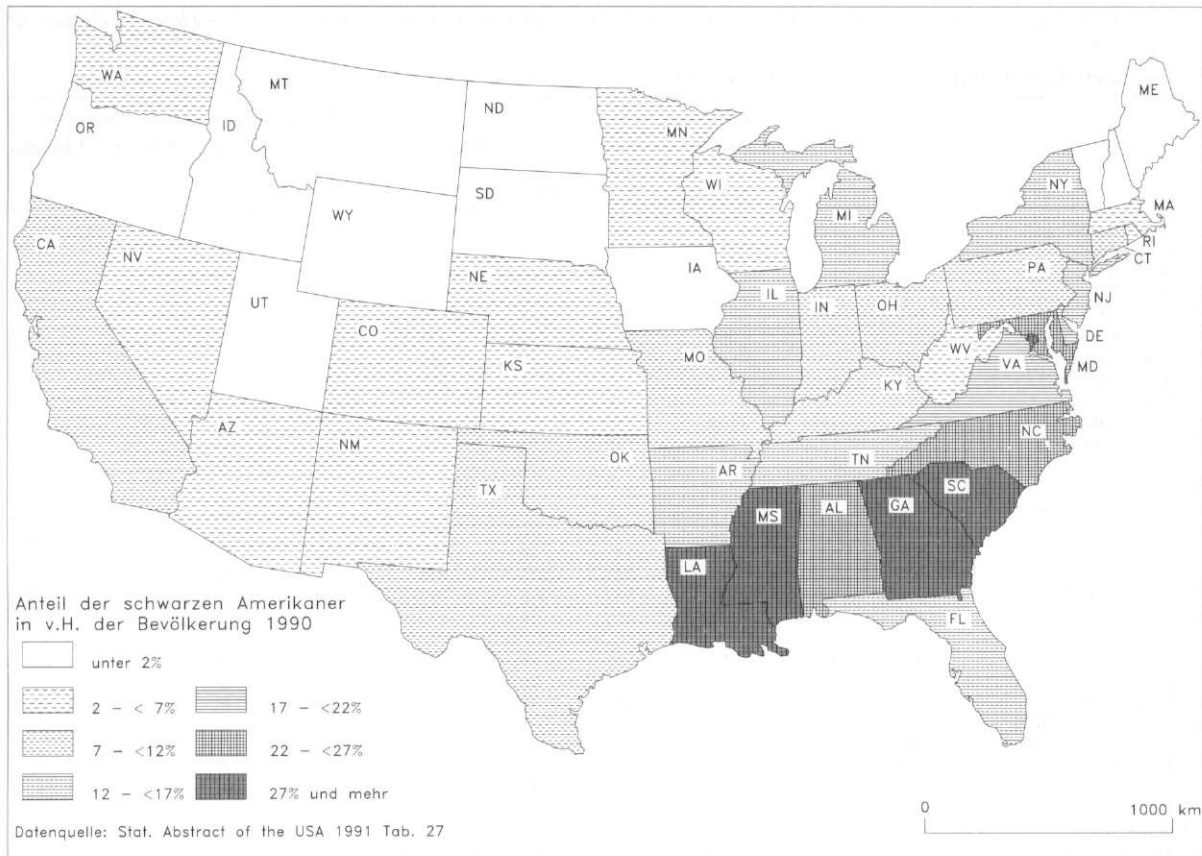


Abb. 3: Anteil der Afro-Amerikaner an der Gesamtbevölkerung der US-Bundesstaaten 1990  
African Americans as percentage of total population of the US-states, 1990

region, auf die aber weniger die Regionsbezeichnung South als South Atlantic zutrifft.

- Die absoluten Zunahmen in den Staaten Louisiana, Mississippi, Alabama und Arkansas sind recht gering. Sie sind - ebenso wie die von Kentucky, Tennessee und Oklahoma, aber ohne Mississippi - sogar hinter die Bevölkerungszunahme der sechziger Jahre (!) zurückgefallen. Dies muß vor dem Hintergrund der Wachstumserwartungen als die eigentliche Überraschung gewertet werden. Denn ohne daß Wanderungsdaten zur Verfügung stehen, kann dennoch aus der geringen absoluten Zunahme und dem Vergleich mit den Wachstumsmuster vergangener Jahrzehnte gefolgert werden, daß Wanderungsverluste in diesen Staaten des sog. Tiefen Südens vorlagen.

- Neben dem District of Columbia (-4,9%) - also der Bundeshauptstadt - verloren vier Staaten an Bevölkerung: West Virginia (-8,0%), Iowa (-4,7%), Wyoming (-3,4%) und North Dakota (-2,1%). Hiermit sind Staaten benannt, die nicht Anteil am traditionellen Industriegürtel oder an der Megalopolis des Nordostens haben und die durchaus nicht in

das übliche Klischee des vom Bevölkerungsverlust betroffenen Frostbelts passen. Am Beispiel des Districts of Columbia zeigen sich klassische Entleerungsprozesse der Kernstadt eines Verdichtungsraumes. West Virginia weist seit den fünfziger Jahren Bevölkerungsverluste auf, die offenbar nur vorübergehend durch eine Zunahme in den siebziger Jahren unterbrochen wurden, ohne daß allerdings der Stand von 1950 wieder erreicht wurde. Ähnliches gilt auch für den peripheren Stagnationsraum im mittleren Westen: So wechseln Bevölkerungsverluste und -gewinne in den beiden Dakotas seit den fünfziger Jahren einander ab.

Gegenüber den skizzierten Gesamttrends ergaben sich hinsichtlich der regionalen Verteilung und des Wachstums der ethnischen Minoritäten interessante Modifikationen (vgl. Tab. 4 sowie Abb. 3 u. 4):

Im Jahre 1990 gab es in den USA 16 Bundesstaaten mit jeweils mehr als 1 Million African Americans: New York (2,859 Mio.), Kalifornien (2,209 Mio.), Texas (2,022 Mio.) und Florida (1,760 Mio.), wodurch gleichzeitig die 4 größten Bundesstaaten auf-



Tabelle 5: Bevölkerung spanischer Herkunft (Hispanics) in den Bundesstaaten\*) 1990  
Population of Hispanic origin by state, 1990

	Gesamt	Mexikaner	Puertoricaner	Kubaner	Sonstige
Kalifornien	7 687 938	6 118 996	126 417	71 977	1 370 548
Texas	4 339 905	3 890 820	42 981	18 195	387 909
New York	2 214 026	93 244	1 086 601	74 345	959 836
Florida	1 574 143	161 499	247 010	674 052	491 582
Illinois	904 446	623 688	146 059	18 204	116 495
New Jersey	739 861	28 759	320 133	85 378	305 591
Arizona	688 338	616 195	8 256	2 079	61 808
New Mexico	579 224	328 836	2 635	903	246 850
Colorado	424 302	282 478	7 225	2 058	132 541
Massachusetts	287 549	12 703	151 193	8 106	115 547
Pennsylvania	232 262	24 220	148 988	7 485	51 569
Washington	214 570	155 864	9 345	2 281	47 080
Connecticut	213 116	8 393	146 842	6 386	51 495
Michigan	201 596	138 312	18 538	5 157	39 589
USA	22 354 059	13 495 938	2 727 754	1 043 932	5 086 435

\*) Berücksichtigt wurden die Staaten mit mehr als 200 000 Hispanics 1990

Quelle: U.S. Census Bureau releases 1990, Census counts on Hispanic population groups. Washington, D.C. 1991

Anbindung an Mexiko und zum anderen die Sogkraft des Wirtschaftsgiganten USA auf das Entwicklungsland Mexiko.“ (ALBRECHT 1990, S. 489). Durch den „Immigration Reform and Control Act“ von 1986 wurden Rahmenbedingungen geschaffen, die insbesondere den in den USA illegal lebenden Hispanics eine Legalisierung ihres Status zunächst als „temporary“ und dann als „permanent residents“ ermöglichen. Das Gesetz zielte insbesondere auf „aliens who were employed in seasonal agricultural work for a minimum period of time (Special Agricultural Worker)“ ab (vgl. Stat. Abstract of the USA 1991, S. 3). Hierauf dürfte ein großer Teil der hohen Zuwachsraten der durch den Zensus erfaßten Hispanics zurückzuführen sein.

#### Urbanisierungstendenzen der achtziger Jahre – Entwicklung der Großstadtreionen

FREY u. SPEARE konnten zeigen, daß die Wachstumsmuster der Stadtreionen, d. h. der sog. metropolitan areas, der achtziger Jahre in einem scharfen Kontrast zu denen der siebziger Jahre stehen (vgl. FREY u. SPEARE 1992, S. 131 ff. und FREY 1990, S. 9 ff; vgl. Tab. 6): In den achtziger Jahren überstieg die Bevölkerungswachstumsrate der großen Stadtreionen mit mehr als 1 Mio. Einwohnern (12,1%) jene der Stadtreionen insgesamt (11,6%; vgl. Stat. Abstract of the USA 1991, Tab. 35). Sie war bedeutend höher als die seit den siebziger Jahren stark verringerte Rate außerhalb der Stadtreionen. Aus diesen Zahlen ist eine Rückkehr bzw. ein erneuter Umschwung zu mehr traditionellen Urbanisierungsmustern abzu-

lesen. Die beiden bedeutenden Umkehrprozesse der siebziger Jahre – Wachstum außerhalb der Stadtreionen und Zuwachs kleinerer Kosten großer Stadtreionen – verzeichnen eine Kehrtwendung.

Auch bei einer stärker regionalen Betrachtung steht die Re-Urbanisierung der achtziger im Kontrast zu den Wachstumsmustern der siebziger Jahre, als eine starke Verkettung der sog. Counterurbanisierung mit der regionalen Umverteilung vom Norden, d. h. aus den Zensusregionen Northeast und Midwest, in den Süden und Westen bestand (vgl. Tab. 6). Bevölkerungsverluste in mehreren großen Metropolen im Norden prägten das Bild vom allgemeinen Rückgang der Großstadtreionen in den USA, während Bevölkerungsgewinne kleinerer Metropolen und außerhalb von Stadtreionen hauptsächlich im Süden und Westen stattfanden (zur international vergleichenden jüngeren Diskussion der sog. Counterurbanisation vgl. BUTZIN 1986, S. 5–13).

Die wiedererstarke Urbanisierung steht im Zusammenhang mit einer leichten Verlangsamung der Umverteilung in den Süden und Westen (vgl. Tab. 6 u. auch Tab. 2). Zwar haben die Wachstumsraten für den Süden und Westen nach wie vor jene für den Norden weit hinter sich gelassen, jedoch verringerten sich die Unterschiede. Die größten Rückgänge der Wachstumsraten im Süden und Westen waren für kleinere Stadtreionen und außerhalb von Stadtreionen zu verzeichnen, die hauptsächlich zum regionalen Wachstum des Südens und Westen in den siebziger Jahre beitrugen. Diese Verschiebungen lassen erkennen, daß offenbar in den achtziger Jahren einige Attraktionsmerkmale von kleineren Regionen im Süden ihre Bedeutung verloren und daß Metro-



Tabelle 6: Bevölkerungsveränderungen in Stadtregionen\*) der USA 1960–1990  
Population changes in metropolitan areas of the USA, 1960–1990

	Bevölkerung 1990 in Mio.	Bevölkerungswachstum in %		
		1960–70	1970–80	1980–90
<b>North und Midwest</b>				
Stadtregionen mit mehr als 1 Mio. Einw.	62,9	12,0	-0,9	2,8
Sonstige Stadtregionen	25,6	11,1	5,2	3,3
Außerhalb von Stadtregionen	22,6	2,6	8,0	0,1
<b>South</b>				
Stadtregionen mit mehr als 1 Mio. Einw.	28,2	30,9	23,4	22,3
Sonstige Stadtregionen	31,9	15,5	20,9	13,4
Außerhalb von Stadtregionen	24,9	1,1	16,3	4,6
<b>West</b>				
Stadtregionen mit mehr als 1 Mio. Einw.	33,8	29,1	20,0	24,2
Sonstige Stadtregionen	10,8	24,8	32,2	22,8
Außerhalb von Stadtregionen	8,1	9,0	30,6	14,1
<b>USA</b>				
Stadtregionen mit mehr als 1 Mio. Einw.	124,8	18,5	8,1	12,1
Sonstige Stadtregionen	67,9	14,6	15,5	10,8
Außerhalb von Stadtregionen	56,0	2,7	14,3	3,9

\*) Der räumlichen Gliederung liegt das Konzept der sog. metropolitan areas der US-Statistik mit 264 Metropolitan Statistical Areas (MSA) und 20 weiteren Consolidated Metropolitan Statistical Areas (CMSA) in der Abgrenzung vom 30. Juni 1990 zugrunde, das mit dem Begriff der Stadtregion nur stark vereinfacht übersetzt werden kann (zur Definition vgl. z. B. Stat. Abstract of the USA 1991, Appendix II).

Quelle: FREY u. SPEARE 1992, Tab. 1

polen im Norden Vorteile aus der wirtschaftlichen Erneuerung gezogen haben.

#### Regionale Beschäftigtenveränderungen der achtziger Jahre

Als ein Pushfaktor, der die Abwanderung aus dem Norden bzw. Nordosten mitbedingt hat, ist zunächst allgemein die Krise der amerikanischen Großstadt im traditionellen Manufacturing Belt anzuführen, die sich u. a. in Verkehrsproblemen, in hoher Kriminalität, in stärkerer Umweltbelastung, in höherer Arbeitslosigkeit, in größeren sozialen Problemen der Bevölkerung sowie in überalterten Infrastrukturen ausdrückt. Innenstadterfall und gleichzeitig schrumpfende Steuereinnahmen haben zu einer immer stärkeren Minderung der Umweltqualitäten der Kernstädte geführt – ein Prozeß, von dem der stärker verstärkte Norden in größerem Maße betroffen ist. Abgesehen von speziellen Wanderungsmotiven wie z. B. den Ruhestandswanderungen, von denen vor allem Florida, aber auch Kalifornien und Arizona profitieren, stellen das Wirtschaftswachstum und damit zusammenhängend die Arbeitsplatzentwicklung die eigentlichen Motoren der räumlichen Bevölkerungsveränderungen der siebziger Jahre dar. So lag dem Bevölkerungsgewinn des Südens eine Umverteilung von Wirtschaftsaktivitäten in den USA zu-

grunde, was plakativ auf die Kurzformel „Stagnation und Rückgang der traditionellen Industriezweige im Manufacturing Belt, Boom jüngerer und innovativer Industrien – gekoppelt mit einem Ausbau der Dienstleistungsstruktur – in den Staaten des Südens und Westens“ gebracht werden kann. In den siebziger Jahren begann dieser Prozeß, der sich auch während der achtziger Jahre mit Modifizierungen weiter fortsetzte (vgl. im einzelnen DE LANGE 1986).

Als theoretischer Erklärungsrahmen für die großräumigen Wachstumstrends der siebziger Jahre erwies sich eine Kombination des Zentrum-Peripherie-Konzeptes und des Produkt-Zyklus-Modells als tragfähig (vgl. DE LANGE 1986, S. 118 ff.; NORTON u. REES 1979).

– Ein derartiger Ansatz beinhaltet eine Dezentralisierung von Produktion aus dem industriellen Kernraum (Standortspaltung, Verlagerung standardisierter Produktionsprozesse in Regionen mit niedrigen Herstellungskosten). Falls es in der Peripherie zu einer Konzentration von derartig dezentralisierter Produktion kommt, können aufgrund von Agglomerationsvorteilen neue Zentren und Märkte entstehen, die eine eigene Wachstumsdynamik mit eigenen Innovationsimpulsen entfalten. Frühe Beispiele der Dezentralisierung sind die Verlagerung von Schuh- und Textilindustrien von Neu-England und von Bekleidungsindustrien von New York in den Südosten.

- Der Manufacturing Belt konnte allerdings über lange Zeit neue Produkt-Zyklen initiieren. Diese Funktion eines Saatbeets für Innovationen bewirkte einen Ausgleich der Verluste von standardisierten Fertigungsprozessen an Niedriglohngebiete mit geringerer gewerkschaftlicher Kontrolle. So nahm zunächst der Beschäftigungsanteil des Manufacturing Belts an den gesamten USA nur leicht und erst nach dem 2. Weltkrieg rapide ab, bis nach 1969 absolute Arbeitsplatzverluste im sekundären Sektor auftraten. Die lang andauernde Vorherrschaft des Kernraums erklärt sich somit aus der Fähigkeit, neue Produkt-Zyklen zu erzeugen.

Dieser Erklärungsrahmen umfaßt somit insbesondere die Dezentralisierung von Innovationsfähigkeit, also u. a. der Fähigkeit, neue Produktionszyklen außerhalb des traditionellen Manufacturing Belts zu erzeugen, wobei aber vor allem in der Region Boston eine bedeutende Agglomeration von Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten im Bereich der dort ansässigen Computer- und (Militär-)Elektronik erhalten blieb. Seit den vierziger Jahren verlagerte sich vor allem aufgrund der Milliardenaufträge für Verteidigung und (später) für Raumfahrt das Schwergewicht der Innovationsfähigkeit zum Süden und Westen. Parallel dazu bzw. mit diesem Dezentralisierungsprozeß gekoppelt verlief eine Veränderung der gesamten Wirtschaftsstruktur der USA: u. a. Rückgang bzw. Ersatz der industriellen Technologien aus dem 19. Jahrhundert durch die wissenschaftsorientierten Industrien des 20. Jahrhunderts und vor allem die Zunahme der Dienstleistungen wie insbesondere der unternehmensbezogenen Dienstleistungen. Somit vollzog sich der Aufschwung im Süden und Westen durchaus nicht auf Kosten des Nordens. In sehr geringem Maße ist nämlich eine Abwanderung von Industriebetrieben, also eine Standortverlagerung,

für den Beschäftigungsrückgang verantwortlich. Vielmehr ist der Verlust auf strukturbedingte Unternehmensschließungen und -umstellungen zurückzuführen (vgl. auch VOLLMAR u. HOPF 1987, S. 473).

Dem angeführten Konzept gegenüber legt BATHELT hinsichtlich der räumlichen Entwicklung sog. Schlüsseltechnologie-Industrien einen dynamisch-evolutionären Erklärungsansatz zugrunde, indem einzelne Industriesektoren durch komplexe Verflechtungsbeziehungen und Rückkopplungswirkungen Standortvorteile gewissermaßen selbst erzeugen oder ihren Bedürfnissen entsprechend verändern (vgl. BATHELT 1992, S. 106 u. 114 ff.). Schlüsseltechnologie-Industrie setzen sich dabei für die USA aus einzelnen Branchen der Bereiche Pharmazie/Plastik, Präzisionsinstrumente, Flugzeug-/Raketenbau, Elektronik, Computer, Telekommunikation und Elektrik zusammen (vgl. BATHELT 1992, S. 104).

Aufgrund der jüngsten verfügbaren Zahlen - die Ergebnisse des Census of Manufacturing 1992 stehen noch aus - hat sich dieser Prozeß in den achtziger Jahren fortgesetzt. Er drückt sich zahlenmäßig zum einen anhand der Veränderungen der Wirtschaftsstruktur und zum anderen durch Stagnation der Beschäftigung im Manufacturing Belt aus. Zwischen 1980 und 1989 ist die Beschäftigtenzahl im Manufacturing, d. h. in der industriellen Fertigung, absolut zurückgegangen. Bei einer Zunahme der Gesamtbeschäftigten im sekundären und tertiären Sektor hat sich weiterhin eine gewaltige Umstrukturierung zugunsten der Dienstleistungen vollzogen (vgl. Tab. 7). Von diesem Verlust waren besonders die Staaten betroffen, die Anteil am traditionellen Manufacturing Belt haben (vgl. Tab. 8). Sie haben im Manufacturing alleine 1,348 Mio. Beschäftigte in 9 Jahren eingebüßt. Dabei haben die folgenden Staaten im Vergleich zu den siebziger Jahren einen sehr erheblichen

Tabelle 7: Beschäftigte in nicht-agrarischen Wirtschaftszweigen der USA und des Manufacturing Belts 1980 und 1989 (in 1000)  
Employees in nonfarm industries: USA and Manufacturing Belt, 1980 and 1989 (in 1000)

	USA				Manufacturing Belt**)			
	1980		1989		1980		1989	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Manufacturing	20 300	22,4	19 426	17,9	9 829	25,7	8 481	19,5
Construction	4 399	4,9	5 200	4,8	1 411	3,7	1 881	4,3
Transportation	5 143	5,7	5 648	5,2	2 039	5,3	2 134	4,9
Wholesale/retail	20 386	22,5	25 851	23,8	8 315	21,7	10 141	23,3
Services	17 901	19,8	27 096	25,0	7 816	20,4	11 157	25,7
FIRE*)	5 168	5,7	6 724	6,2	2 277	6,0	2 946	6,8
Government	16 249	17,9	17 769	16,4	6 430	16,8	6 600	15,2
Gesamt	90 564	100,0	108 413	100,0	38 263	100,0	43 435	100,0

\*) FIRE = Finance, Insurance, and Real Estate

\*\*) Manufacturing Belt nach US-Bundesstaaten: Massachusetts, Rhode Island, Connecticut, New York, New Jersey, Pennsylvania, Ohio, Indiana, Illinois, Michigan, Wisconsin, Delaware, Maryland

Quelle: Stat. Abstract of the USA 1981, Tab. 668; Stat. Abstract of the USA 1991, Tab. 668; eigene Berechnungen

Tabelle 8: Entwicklung der Beschäftigten in nicht-agrarischen Wirtschaftszweigen der USA 1980-1989 (absolute Zahlen in 1000)  
Development of employees in nonfarm industries of the USA, 1980-1989 (absolute figures in 1000)

Bundesstaaten	Beschäftigte insgesamt			Manufacturing			Services			FIRE* <sup>1</sup>		
	1989 abs.	Veränderung abs.	1980-89 in %	1989 abs.	Veränderung abs.	1980-89 in %	1989 abs.	Veränderung abs.	1980-89 in %	1989 abs.	Veränderung abs.	1980-89 in %
<b>NORTHEAST</b>												
New England												
Maine (ME)	544	125	29,8	106	-7	-6,2	124	45	57,0	26	9	52,9
New Hampshire (NH)	527	142	36,9	114	-3	-2,6	124	51	69,9	33	13	65,0
Vermont (VT)	261	61	30,5	48	-3	-5,9	67	23	52,3	13	5	62,5
Massachusetts (MA)	3 115	467	17,6	563	-110	-16,3	925	286	44,8	218	59	37,1
Rhode Island (RI)	461	62	15,5	109	-19	-14,8	124	41	49,4	27	6	28,6
Connecticut (CT)	1 680	256	18,0	360	-82	-18,6	425	139	48,6	152	47	44,8
Middle Atlantic												
New York (NY)	8 265	1 060	14,7	1 192	-259	-17,8	2 347	645	37,9	795	171	27,4
New Jersey (NJ)	3 710	656	21,5	654	-129	-16,5	952	345	56,8	243	86	54,8
Pennsylvania (PA)	5 115	362	7,6	1 050	-278	-20,9	1 379	410	42,3	296	59	24,9
<b>MIDWEST</b>												
East North Central												
Ohio (OH)	4 817	418	9,5	1 123	-145	-11,4	1 141	311	37,5	253	47	22,8
Indiana (IN)	2 467	330	15,4	642	-16	-2,4	503	166	49,3	122	20	19,6
Illinois (IL)	5 179	287	5,9	982	-240	-19,6	1 279	335	35,5	372	59	18,8
Michigan (MI)	3 905	451	13,1	968	-39	-3,9	900	255	39,5	189	33	21,2
Wisconsin (WI)	2 230	285	14,7	556	-4	-0,7	509	143	39,1	118	25	26,9
West North Central												
Minnesota (MN)	2 091	321	18,1	399	26	7,0	534	165	44,7	121	26	27,4
Iowa (IA)	1 200	99	9,0	234	-10	-4,1	276	68	32,7	68	10	17,2
Missouri (MO)	2 308	339	17,2	439	3	0,7	553	157	39,6	135	27	25,0
North Dakota (ND)	260	14	5,7	16	0	0,0	66	17	34,7	12	1	9,1
South Dakota (SD)	275	38	16,0	32	6	23,1	67	17	34,0	16	5	45,5
Nebraska (NE)	706	75	11,9	95	-1	-1,0	167	49	41,5	48	5	11,6
Kansas (KS)	1 068	119	12,5	185	-5	-2,6	231	59	34,3	58	11	23,4
<b>SOUTH</b>												
South Atlantic												
Delaware (DE)	343	85	32,9	73	2	2,8	83	35	72,9	30	18	150,0
Maryland (MD)	2 148	453	26,7	209	-29	-12,2	591	231	64,2	131	39	42,4
Virginia (VA)	2 864	743	35,0	428	17	4,1	703	316	81,7	152	46	43,4
West Virginia (WV)	613	-33	-5,1	88	-29	-24,8	138	40	40,8	24	2	9,1
North Carolina (NC)	3 068	683	28,6	868	44	5,3	560	218	63,7	132	37	38,9
South Carolina (SC)	1 502	315	26,5	391	-1	-0,3	275	117	74,1	68	20	41,7
Georgia (GA)	2 945	799	37,2	568	52	10,1	610	266	77,3	164	52	46,4
Florida (FL)	5 276	1 705	47,7	541	84	18,4	1 502	686	84,1	372	119	47,0
East South Central												
Kentucky (KY)	1 434	225	18,6	284	8	2,9	313	104	49,8	61	9	17,3
Tennessee (TN)	2 153	418	24,1	524	19	3,8	465	177	61,5	104	26	33,3
Alabama (AL)	1 588	230	16,9	384	22	6,1	302	98	48,0	71	12	20,3
Mississippi (MS)	921	90	10,8	243	22	10,0	153	32	26,4	39	6	18,2
West South Central												
Arkansas (AR)	892	147	19,7	230	20	9,5	174	59	51,3	38	7	22,6
Louisiana (LA)	1 516	-55	-3,5	174	-38	-17,9	345	75	27,8	79	4	5,3
Oklahoma (OK)	1 154	18	1,6	163	-27	-14,2	259	60	30,2	59	3	5,4
Texas (TX)	6 810	948	16,2	970	-79	-7,5	1 610	592	58,2	433	96	28,5
<b>WEST</b>												
Mountain												
Montana (MT)	291	10	3,6	22	-2	-8,3	72	16	28,6	13	0	0,0
Idaho (ID)	367	35	10,5	61	6	10,9	76	15	24,6	19	-5	-20,8
Wyoming (WY)	194	-12	-5,8	9	-2	-18,2	37	8	27,6	7	0	0,0
Colorado (CO)	1 472	221	17,7	193	12	6,6	381	128	50,6	96	19	24,7
New Mexico (NM)	561	99	21,4	42	8	23,5	139	48	52,7	27	6	28,6
Arizona (AZ)	1 457	454	45,3	188	35	22,9	389	184	89,8	93	36	63,2
Utah (UT)	691	137	24,7	103	14	15,7	167	67	67,0	33	7	26,9
Nevada (NV)	582	182	45,5	25	6	31,6	251	82	48,5	26	8	44,4
Pacific												
Washington (WA)	2 045	438	27,3	361	54	17,6	473	165	53,6	112	20	21,7
Oregon (OR)	1 207	166	15,9	217	3	1,4	280	89	46,6	75	6	8,7
California (CA)	12 522	2 684	27,3	2 159	158	7,9	3 272	1 107	51,1	836	215	34,6
Alaska (AK)	227	58	34,3	16	3	23,1	47	17	56,7	11	3	37,5
Hawaii (HA)	505	101	25,0	21	-3	-12,5	145	46	46,5	35	1	2,9
USA	108 413	9 435	10,4	19 426	-874	-4,3	27 096	9 195	51,4	6 724	1 556	30,1

\*<sup>1</sup> FIRE = Finance, Insurance and Real Estate

Quelle: Stat. Abstract of the USA 1981, Tab. 668; Stat. Abstract of the USA 1991, Tab. 668; eigene Berechnungen

Tabelle 9: Industrielle Wertschöpfung in den USA und im Manufacturing Belt 1967-1987 (in Mio. Dollar)

Value added by manufacture: USA and Manufacturing Belt, 1967-1987 (mil. dol.)

	USA	Manufacturing Belt*)
1967	261 984	153 473 = 58,6%
1972	353 973	195 548 = 55,2%
1977	585 166	302 115 = 51,6%
1982	824 118	382 879 = 46,5%
1987	1 165 917	527 206 = 45,2%

\*) Manufacturing Belt nach US-Bundesstaaten: Massachusetts, Rhode Island, Connecticut, New York, New Jersey, Pennsylvania, Ohio, Indiana, Illinois, Michigan, Wisconsin, Delaware, Maryland

Quelle: Stat. Abstract of the USA 1981, Tab. 1416; Stat. Abstract of the USA 1991, Tab. 1305; eigene Berechnungen

Anstieg der Verluste zu verzeichnen: Connecticut von -4000 auf -82 000; Massachusetts von +33 000 auf -110 000; New Jersey von -84 000 auf -129 000; Illinois von -122 000 auf -240 000; Pennsylvania von -197 000 auf -278 000 (jeweils zwischen 1970 und 1980 bzw. zwischen 1980 und 1989). In New York sind mit -259 000 gegenüber -318 000 im vorausgegangenen Jahrzehnt die Verluste geringer. Sie besitzen aber nach wie vor einen hohen absoluten Wert.

Wie die Zunahme der Gesamtbeschäftigten zeigt, wurden die Beschäftigtenverluste im Manufacturing durch Gewinne in den anderen Wirtschaftsbereichen ausgeglichen (vgl. Tab. 7 u. 8). Zwar ist der Nordosten noch immer die wichtigste Industrieregion. Jedoch besitzt neben den Industriebeschäftigten der Anteil des im Manufacturing Belt erwirtschafteten Wertzuwachses durch industrielle Fertigung einen stetigen Abwärtstrend (vgl. Tab. 9). Insbesondere belegen die Beschäftigtenzahlen und -anteile der einzelnen Wirtschaftsbereiche eine deutliche wirtschaftliche Umstrukturierung oder Deindustrialisierung (vgl. Tab. 7; vgl. CASTELLS 1988, S. 87 ff.).

Während sich der Nordosten durchweg als Schrumpfungsraum darstellt, zeigen der Süden und Südwesten anhand der Beschäftigtenveränderung im Manufacturing der achtziger Jahre keineswegs das Bild eines einheitlichen Wachstumsraumes. So liegen sogar Beschäftigtenverluste in den Staaten Texas (-79), Louisiana (-38) und Oklahoma (-27; Zahlen jeweils in 1000) vor, wofür vor allem Rückgänge in der Erdölindustrie verantwortlich sind. So war in den achtziger Jahren der Erdölmarkt durch Rückgang der Nachfrage gekennzeichnet, der mit einer weltweiten Wirtschaftsrezession, Umweltschutzbestrebungen und einem erheblichen Konkurrenzkampf unter den Erdölproduzenten gekoppelt war. Der Rückgang des Weltrohölpreises von einem Höchstwert von 36 \$ auf weniger als 10 \$ pro Barrel im Januar 1987 kostete allein Louisiana ca. 35 000 Arbeitskräfte

in der Erdöl- und Erdgasindustrie, dem Hauptindustriezweig Louisianas, sowie damit zusammenhängend ca. 70 000 Arbeitsplätze in den Dienstleistungen. Als allerdings der Rohölpreis wieder anstieg, wurden nur wenige dieser verlorenen Arbeitsplätze ersetzt (vgl. ABINGTON 1989, S. 129). In den übrigen Staaten blieben die Beschäftigtenzunahmen im Manufacturing zum Teil weit hinter denen der siebziger Jahre zurück (vgl. Tab. 8 u. Tab. 3 in DE LANGE 1986). Die absolut größten Gewinne im Manufacturing besaßen die Staaten Kalifornien, Florida, Georgia, North Carolina und Washington.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die allgemeine wie auch die regional verschiedenen Zunahmen der Dienstleistungsbeschäftigung in den achtziger Jahren (vgl. Tab. 8; vgl. auch KASARDA 1988, S. 63 und vor allem CASTELLS 1988, S. 91 ff.). Generell übertraf das Ausmaß der Beschäftigtenveränderung im tertiären Sektor insgesamt wie auch regional differenziert das der industriellen Fertigung. Wie in den siebziger Jahren besaßen der Süden und Westen nicht nur Gewinne der einfacheren, sondern auch hohe absolute wie relative Zunahmen höherrangiger Dienstleistungen, für die die Beschäftigtenkategorie „finance, insurance, and real estate (FIRE)“ ein Indikator ist. Allerdings besteht ein bemerkenswerter Kontrast zu den Trends der siebziger Jahre, der auf eine Facette der wirtschaftlichen Erneuerung des Nordosten hindeutet: Zwischen 1970 und 1980 entfielen 35,9% bzw. 28,7% sämtlicher Beschäftigungsgewinne der USA in der Kategorie „services“ bzw. in der Kategorie „FIRE“ auf den traditionellen Manufacturing Belt (zur Abgrenzung auf Bundesstaatenbasis vgl. Tab. 7). In den Jahren 1980-1989 betrug die entsprechenden Anteile hingegen 36,6% bzw. 43,0%. Somit entfiel ein weitaus höherer Anteil der Gesamtzunahme in der hochrangigen Dienstleistungskategorie „FIRE“ auf die Bundesstaaten des Manufacturing Belts, was einem Gewinn von 669 000 Arbeitsplätzen zwischen 1980 und 1989 entspricht. Dabei zeigt die Bürostandortforschung, daß sich die Dienstleistungsfunktionen gerade in Metropolen konzentrieren. Insbesondere erfuhr der Staat New York mit höheren absoluten Gewinnen als in den siebziger Jahren eine Renaissance als das dominierende Dienstleistungszentrum im Nordosten.

#### Fazit

Die aufgezeigten regionalen Wachstumsunterschiede können umfassend als Ausdruck einer weitgehenden wirtschaftlichen Erneuerung der USA angesehen werden (vgl. CASTELLS 1988, KEPHART 1991), wobei sich drei Prozesse überlagern:

Eine Deindustrialisierung führte zu Werksschließungen und Entlassungen in traditionellen, arbeitsintensiven Industriezweigen wie der Automobilpro-



duktion sowie der Stahl- und Textilindustrie, was zum wirtschaftlichen Rückgang mancher älterer Städte gerade im Manufacturing Belt führte. Dabei kann die Deindustrialisierung als Folge der Einführung neuer, weniger arbeits- als kapitalintensiver Produktionstechnologien gesehen werden (u. a. zunehmende Automatisierung und Computerisierung der Arbeitsprozesse). Ferner ist mit der Deindustrialisierung eine großräumige bzw. internationale Arbeitsteilung verbunden. Verbesserte Kommunikations- und Transportmöglichkeiten lassen multinationale Unternehmen Standortvorteile in weniger entwickelten Ländern oder in peripheren Standorten wahrnehmen, was u. a. zu Lasten der alten industriellen Zentren im Nordosten ging.

Die sog. High-Tech-Industrien oder Schlüsseltechnologie-Industrien verzeichneten ein rapides Wachstum, während die traditionellen Industriezweige einen Schrumpfungsprozeß durchmachten. Hiervon haben deutlich einzelne Regionen im Süden und Westen profitiert.

Neben einer allgemeinen Bedeutungsverschiebung vom sekundären zum tertiären Sektor wuchsen vor allem hochrangige Dienstleistungen (u. a. Finanz- und Versicherungswesen, Konzernverwaltungen, produktionsorientierte Dienstleistungen), die Agglomerationstendenzen gerade in Stadtregionen aufweisen. Dabei ist davon auszugehen, daß diese Dienstleistungen sich weiterhin in Metropolen konzentrieren, so daß sie an neuen Arbeitsplätzen und Funktionen gewinnen werden. Diese Entwicklung wird besonders in nationalen und regionalen Dienstleistungszentren stattfinden.

Der Ansatz einer wirtschaftlichen Erneuerung vermag auch das erneute Wachstum der Metropolen in den achtziger Jahren zu erklären. Die nationalen und regionalen Zentren als Standorte von Banken und Versicherungen, von Unternehmensverwaltungen und sonstigen hochrangigen Dienstleistungen konnten die Rückgänge der siebziger Jahre und der frühen achtziger Jahre überwinden. Es ist daher zukünftig davon auszugehen, daß – im Unterschied zum Erklärungskonzept einer Counterurbanisation – Metropolen auch (wieder) wachsen werden – nämlich solche Metropolen, die erfolgreich ihre wirtschaftliche Basis hinsichtlich hochrangiger Dienstleistungen oder Schlüsseltechnologie-Industrien restrukturieren.

#### Literatur

- ABINGTON, O. D., BULLAMORE, H. W. u. JOHNSON, D. D.: Louisiana: A Geography. Department of Geography/Urban and Regional Planning, University of Southwestern Louisiana. Louisiana 1989.
- ALBRECHT, V.: Nationale Einheit und kulturelle Vielfalt in den USA. Aufgezeigt am Beispiel der Hispanics im Südwesten. In: Geogr. Rdschau 42, 1990, S. 488-496.
- BATHELT, H.: The evolution of key technology centres in North America. A comparative analysis. In: Geogr. Zeitschr. 77, 1989, S. 89-107.
- : Industrieller Wandel in der Region Boston: Ein Beitrag zum Standortverhalten von Schlüsseltechnologie-Industrien. In: Geogr. Zeitschr. 78, 1990, S. 150-175.
- : Schlüsseltechnologie-Industrien in den USA und Kanada. In: Erdkunde 46, 1992, S. 104-117.
- BURDACK, J.: Bevölkerungsentwicklung im ländlichen Raum der USA in den achtziger Jahren: Trendwende oder Kontinuität. In: Erdkunde 43, 1989, S. 280-292.
- BUTZIN, B.: Zentrum und Peripherie im Wandel. Erscheinungsformen und Determinanten der „Counterurbanization“ in Nordeuropa und Kanada. Münstersche Geographische Arbeiten 23. Paderborn 1986.
- CASETTI, E.: Manufacturing productivity and snowbelt-sunbelt shifts. In: Economic Geography 59, 1984, S. 313-324.
- CASTELLS, M.: High technology and urban dynamics in the United States. In: DOGAN, M. u. KASARDA, J. D. (Hg.): The metropolis era. Vol 1: A world of giant cities. Newbury Park, Cal. 1988, S. 85-110.
- CLARK, G. L.: The changing composition of regional employment. In: Economic Geography 60, 1984, S. 175-193.
- FREY, W. H.: Metropolitan America: beyond the transition. Population Bulletin 45/2, Washington, D.C. 1990.
- FREY, W. H. u. SPEARE JR., A.: The revival of metropolitan population growth in the United States: an Assessment of findings from the 1990 census. In: Population and Development Review 18, 1992, S. 129-146.
- FRIESE, H. W.: Florida. Bevölkerungswachstum, Wirtschaftsentwicklung, Umweltprobleme. In: Geogr. Rdschau 42, 1990, S. 482-487.
- HAUB, C.: The top 10 findings from the 1990 census (so far...). In: Population Today 19, Heft 7/8, 1991, S. 3-4.
- HAUPT, A.: Census subject to possible correction. In: Population Today 17, Heft 9, 1989, S. 3 u. 8.
- JOHNSON, M. L.: Postwar industrial development in the Southeast and the pioneer role of labor-intensive industry. In: Economic Geography 61, 1985, S. 46-55.
- KASARDA, J. D.: Economic restructuring and America's urban dilemma. In: DOGAN, M. u. KASARDA, J. D. (Hg.): The metropolis era. Vol 1: A world of giant cities. Newbury Park, Cal. 1988, S. 56-84.
- KEPHART, G.: Economic restructuring, population redistribution, and migration in the United States. In: GOTTDIENER, M. u. PICKVANCE, C. G. (Hg.): Urban life in transition. Urban affairs annual reviews, Vol. 39, Newbury Park, Cal. 1991, S. 12-34.
- KIRN, T. J.: Growth and change in the service sector of the U.S.: a spatial perspective. In: Annals of the Association of American Geographers 77, 1987, S. 353-372.
- DE LANGE, N.: Das Bevölkerungswachstum der USA in den siebziger Jahren – sechs demographische Überraschungen. In: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft 10, 1984, S. 53-73.
- : Die regionale Entwicklung der USA im Umbruch: Die Umkehr traditioneller Wachstumstrends in den siebziger Jahren. In: Erdkunde 40, 1986, S. 111-125.
- : Die zukünftige Bevölkerungsentwicklung der USA. Ursachen und Konsequenzen des regionalen Bevölkerungswachstums bis zum Jahre 2000. In: KÖHLER, E. u. WEIN, N. (Hg.): Natur- und Kulturräume. Münstersche Geographische Arbeiten 27. Paderborn 1987, S. 383-389.

- LAUX, H. D. u. THIEME, G.: Jenseits des Schmelztiegels: Die asiatische Einwanderung in die USA und das Beispiel der Koreaner in Los Angeles. In: *Die Erde* 123, 1992, S. 1991-205.
- LONG, L. u. DEARE, D.: US population redistribution: a perspective on the nonmetropolitan turnaround. In: *Population and Development Review* 14, 1988, S. 433-450.
- NORTON, R. D. u. REES, J.: The product cycle and the spatial decentralization of American manufacturing. In: *Reg. Studies* 13, 1979, S. 141-151.
- O'HARE, W. P. u. a.: African Americans in the 1990s. *Population Bulletin* 46/1, Washington, D.C. 1991.
- POSTON, D. L.: Apportioning U.S. Congress: a primer. In: *Population Today* 18, Heft 7/8 1990, S. 6-10.
- ROBEY, B.: Two hundred years and counting: the 1990 census. *Population Bulletin* 44/1, Washington, D.C. 1989.
- SCHNEIDER-SLIWA, R.: Reagan und Regionen: Entwicklungen in Großräumen der USA in den achtziger Jahren. In: *Die Erde* 120, 1989, S. 161-179.
- SOJA, E., MORALES, R. u. WOLFF, G.: Urban restructuring. An analysis of social and spatial change in Los Angeles. In: *Economic Geography* 59, 1983, S. 195-230.
- US-Bureau of the Census*: 1990 census of population and housing. Summary population and housing characteristics 1990. Report 1990 CPH-1-1. Washington, D.C. 1992.
- : Census Bureau releases 1990, Census counts on Hispanic population groups. Washington, D.C. 1991.
- : Statistical Abstract of the USA 1972. Washington, D.C. 1972, und weitere Jahrgänge.
- VOLLMAR, R. u. HOPF, C.: „Der Sunbelt“, das Wirtschaftswunderland der USA? In: *Geogr. Rundschau* 39, 1987, S. 468-473.
- ZIMMER, D.: Räumliche und strukturelle Wandlungen in den USA. In: *Praxis Geographie* 21, Heft 10, 1991, S. 20-23.